

Hrsg. Ullrich Junker

**Die Burg
Boberstein
nordwestlich von
Hirschberg**

©Im Juli. 2021
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg

Vaterländische Bilder,

in einer

Geschichte und Beschreibung

der

alten Burgfesten und Ritterschlösser

Preussens,

von

R. M. Müller,

Secrétaire bei der Königl. und Universitäts-Bibliothek
zu Breslau.

Erster Theil.

Die Burgfesten und Ritterschlösser
Schlesiens (beider Antheile), so wie der Grafschaft
Glatz.

Mit 12 Abbildungen.

Glogau 1837.

Druck und Verlag von Carl Flemming.

Der Boberstein

Dieses alte Schloß stand auf einem Berge nahe am ½ Meile nordwestlich von Hirschberg, unweit Boberröhrsdorf.¹ Das Erbauungsjahr desselben, so wie das Jahr seiner Zerstörung sind ganz unbekannt. Manche glauben, daß diese Burg 1428 von den Hussiten eingenommen, dann ein Raubnest geworden und deshalb später gewaltsam zerstört worden sei. Außer einer in Felsen gehauenen Treppe sind von ihr jetzt nur noch wenige Spuren sichtbar. In der Nähe befinden sich viele kolossale Felsen, z. B. die Kanzel, eine burgähnliche hohe Steinmasse; der Thurmstein, ein sehr großer, senkrecht im Bober stehender Felsen, in dessen Nähe sich noch einige Granitmauern befinden. Wer diesen Ort besucht und betrachtet, wird ihn allerdings für einen herrlichen Schlupfwinkel von Räubern halten.

In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts kam der Boberstein an Anton von Schaffgotsch, den fünften Sohn zweiter Ehe des Johann von Schaffgotsch auf Kemnitz und Kynast, gestorben 1464. Anton starb 1508 im Besitz folgte ihm sein ältester Sohn Friedrich, der 1548 ohne Erben mit Tode abging. Um 1550 besaß den Boberstein Daniel von Stange, verkaufte ihn aber zu jener Zeit an seinen Schwiegersohn Ulrich von Schaffgotsch (Sohn Wolfgangs von Schaffgotsch auf Aich in Böhmen), der 1563 starb. Von seinen 6 Söhnen folgte ihm Wolfgang, der 1614 unverheurathet

¹ Schickfus, schles. Chronik, Buch IV. S. 43.
Berndt, Wegweiser, S. 567.

Der Bote aus dem Riesengebirge f. 1819, Nr. 22.

starb. Der Boberstein fiel nun an seinen Bruder Daniel auf Bolzenstein, der 1633 mit Tode abging. Sein Sohn und Nachfolger Wolf Ulrich von Schaffgotsch ward 1661 in einem Du-
elle erstochen, hinterließ keine Erben und mit ihm endigte die Boberstein-Bolzensteinsche Linie aus dem Hause Schaffgotsch.

Der gegenwärtige Eigenthümer des Bobersteins ist Karl Sigismund von Rothkirch auf Schildau.



Der Hausberg.

Die meisten Leier dieser Zeitschrift werden wissen, welcher Berg hier gemeint sey, und welchen herrlichen Naturgenuß derselbe dem kühlenden Menschen gewährt. Indeß möchte nicht Jedem das, was Geschichtliches von diesem Berge sich noch vorfindet, bekannt seyn, daher manchem Leser folgende historische Bemerkungen nicht unlieb sehn dürften. Die alten schlesischen Geschichtsschreiber berichten, daß der politische Regent Boleslaus, von seinem durch eine Krankheit erhaltenen krummen Maule, distortus genannt, im Jahr 1108 Hirschberg, und eine Jahre darauf die Burg auf dem Hausberge habe erbauen lassen. Mir ist es indeß wahrscheinlicher, daß alle unsre schlesischen Burgen früher sind erbaut worden, als die dabey befindlichen Städte. So war z. B. ganz offenbar die Burg Lehnhaus früher da, als die daneben befindliche Stadt Lehn. Auch beym Hausberge läßt sich we-

nigstens ein Grund angeben, daß derselbe früher angebaut gewesen sey als die Stadt Hirschberg als Stadt; denn diese entlehnte sicher erst den Namen des Burgthores und der beiden Burggassen von der Burg aus dem Hausberge. Mit Recht darf man muthmaßen, daß unsre heydnischen Vorfahren hier an diesem Berge ihre Wohnungen aufgeschlagen hatten und aus demselben ihren Göttern opferten, weil sie grade solche Gegenden, die durch ihre dichte Wildniß, tiefe, Abgründe und rauschende Fließe Schauer erregend waren, zu ihren religiösen Versammlungsorten wählten. Dem ungeachtet will. ich dem vorerwähnten polnischen Regenten, jenem siegreichen Helden in 47 Schlachten, die Ehre der Erbauung einer Burg auf dem Hausberge nicht streitig machen. Vielleicht fand er hier schon ein von Heiden errichtetes Gebäude, und da der Ort sich zu einer kleinen Vestung eignete, so ließ er. denselben dazu umschaffen und späterhin die (sich durch den Bau der Burg noch; vermehrten) Wohnungen im Thale mit Ringmauern umgeben.

Wer diese Burg bewohnt habe, was Merkwürdiges darin vorgefallen sey, das ist meist in tiefes Dunkel gehüllt. 1312 soll die Burg eine adeliche Jungfrau, Praxedis geborne von Haugmaldin, erb- und eigenthümlich besessen haben. Von dieser Zeit an, meidet die Sage, sey das Läuten auf dem Burgthurme, Abends gegen 9 Uhr, zum Besten der Burgbewohner eingerichtet worden. 1369 kommt in den Urkunden ein Friedrich von Pechwinker als Burggraf zu Hirschberg vor. Dieser ist höchst wahrscheinlich ein Friedrich von Zedlitz gewesen, denn der Name Pechwinkel ist nichts anders als Bachwinkel, d. i. der Winkel, den die beiden Füße, der Bober und der Zacken, am Hausberge bilden. Nachher kam die Burgen

die berühmte Familie derer von Schafgotsch. Gotthard Schaff, jener große Ritter und Held, schreibe sich in einem alten Briefe vom Jahr 1392: „ich Gotsche Schoff, Burggraf zu Hirschberg und Erbherr ufm Schmiedeberg.

Von der Zerstörung der Burg sind gar keine Nachrichten vorhanden; oder wahrscheinlich fällt sie in das Jahr 1427, wo die Hnislten vom 13ten bis 19ten Septbr. Hirschberg dreimal vergeblich bestürmten, und nachher die Vorstädte in Brand steckten. Bey dieser Gelegenheit mag wohl die, Burg durch die Wuth der Feinde ihre Vernichtung gefunden haben; denn als der schwedische General Stahlhanns am 7ten Nov. 1640 hier sein Lager aufschlug, war sie nur noch in Ruinen vorhanden.

Von den Sagen, welche bey alten Burgen gewöhnlich nie fehlen, ist vom Hausberge nur die bekannt: daß am Weihnachts heiligen Abende hier Schätze in holen wären. Diese Sage braucht in unsrer Zeit nicht erst widerlegt zu werden. Schätze können vielleicht, wenn man Nachgrabungen anstellte, noch da seyn, aber preußische Münze ist sicher nicht zu finden, sondern vielleicht Alterthümer, die mir Werth für den Freund der Wissenschaft haben.

Der bekannte Dr. Lindner in Hirschberg gab 1739 eine poetische Beschreibung des Hausberges heraus, aus welcher noch folgende Stelle hier mitgetheilt wird:

Wo die Alpen Schlesiens, wo die anmuthsvollen Höhen,
Wo das Wunder der Natur, wo die Riesenberge stehen,
Wo der Stangenberg nach Norden, und der Kynast süd-
wärts liegt,

Wo der Bober sich durch Straupitz um das edle Hirschberg
schmiegt,
Wo der Zacke seien Flut durch Warmbrunn und Hersdorf
schwenkt,
Und zuletzt sein braunes Roß seinem liebsten Bober
schenket,
Wo der Märkelbrunn sein Wasser aus dem Sättler rollen
läßt,
Eben da, berühmter Hausberg! Eben da, da stehet dein
Rest.
Wie? was schrieb ich denn: dein Rest? Läßt uns denn
das Alter lesen,
Das du größer, als wie jetzt und vollkommener gewesen?
Ja! vor zwölfmal funfzig Jahren stand dein Gipfel nicht
so bloß;
Eine wohlgebaute Veste, machte dich gedoppelt groß,
Eine wunderschöne Burg, und viel andre seltne Sachen
Suchten deine platte Höh‘ ungemein beliebt zu machen.
Bolko mit dein krummen Maule, der so manchen Sieg
gethan,
Der sein Land so treu beschützte, baute dich und Hirsch-
berg an
O wie prächtig sah man dich damals in die Wolken ragen!
O wie tapfer sah man dich deinen Feind von dannen jagen!
O wie schämten sich die Böhmen, wenn sie dich umsonst
bekriegt!
O wie oft sprachst du damals: wiederum einmal gesiegt!
Berg! den unser Schlesien ungemein erkenntlich ehrte,
Berg! von dem man weiter nichts als besondere Thaten
hörte,

Berg! auf den das nahe Hirschberg, wenn man Krieg und
Fehde rief,
Wenn man Raub und Morden drohte, als auf seinen
Schutzberg lief,
Sage doch, wie mancher Fürst deine Gegend hochgeschätzt,
Sage doch, wie mancher Held sich auf deiner Höh ergötzet,
Sage doch, wie mancher Ritter sich bey dir berühmt gemacht,
Sage doch, wie mancher Krieger deinen Ruhm in Ruf
gebracht!
Doch die Mißgunst deiner Zeit heißt und zwingt dich recht
zu schweigen
Keine Bücher, keine Schrift will von deinem Ansehn zeigen.
Etwas aber weiß ich doch. Unter allen deinen Helden
Kann ich einen, o wie gern! einen deiner liebsten melden,
Deßen rühmliches Geschlechte deine Gegend längstens kennt,
Deinen liebsten Friedrich Zedlitz, den man deinen Burg-
graf nennt.
Nicht nur diesen; Gotschen auch, den die Großmuth se er-
hoben,
Daß ihn bis auf diese Zeit seine Schritten sattsam loben,
Gotschen, den berühmten Ritter, Gotsche Schofen, den die
Welt
Für den Ausbund deutscher Helden, für den Kern von
Streitern hält,
Ehre gnug, geliebter Berg! Ehre gnug für deine Höhe;
Thut dir auch der Zeiten Neid innigst und empfindlich wehe;
Schmerzt dich, daß die Landgeschichte deine Helden übegehn;
Zedlitz und der tapfre Gotsche, können ja für viele stehen.

F. G. Thomas,
Pastor in Wünschendorf



Berichtigung des Aufsatzes: „der Hausberg,“ in No. 20 des Boten aus dem Riesen-Gebirge.

Der Herr Verfasser des Aufsatzes über den Hausberg bemerkt: von der Zerstörung dieser Burg wären gar keine Nachrichten vorhanden, wahrscheinlich wäre solche von den Hussiten zerstört worden. – daß dieses aber nicht so ist, und daß wirkliche Nachrichten von der Zerstörung dieser Burg vorhanden sind, will ich aus alten, höchst seltenen Urkunden beweisen, welche sich in Hen. Dr. Lindners deutschen Gedichten befinden.

§. 15. Nach Gotsche Schof wurde eine Familie von Nimptsch damit belehnt und hatten dieses Burglehn pfandweise inne. Dies geschahe 1423, als es anfangs Conrad Nimptsch von dem Könige Sigismund, in Ansehung seiner treu geleisteten Dienste, das Burglehn für 200 Schock böh-

mischer Gr. erhielt. Hierauf kam es an Heinze Nimptsch, welcher es während dem Einfall der Hussitten in Schlesien besessen. Die Hussitten versuchten an den meisten Bergschlößern ihr Heil, waren aber hier nicht glücklich; sie konnten weder den hohen Kynast, noch das Bolkenhaus, noch Falkenstein, noch das Lehnhaus, noch unsere feste Burg auf dem Hausberge erobern; ja sogar Hirschberg schlug sie tapfer in drei Stürmen ab. Die Hussitten bekamen zwar einige kleine Schlösser, z. B. das Schloß im Grünbusch und das Schloß bei Boberröhrsdorf, von denen sieht man noch einige Merkmale, welche nach der Zeit zu Raubschlössern geworden sind. Da man vermuthete, daß die Hussitten sich doch endlich dieser Burg bemächtigen könnten, um sich solcher zum Schaden für Stadt und Land zu bedienen, indem sich damals auch einige von Adel zu den Hussitten schlugen und allerhand Plackereyen ausübten, so kam 1433 der Königl. Landeshauptmännliche Befehl, Lit. C. an oben erwähnten Heinze von Nimptsch, daß er die Burglehn an die Stadt Hirschberg käuflich überlassen, denen Hirschbergern wurde aber ausdrücklich dabey verordnet, daß sie das Schloß alsobald abbrechen, völlig einreißen, und niemals ohne Königliche Erlaubniß aufbauen sollten.

Königl. Verordnung wegen Zerstörung der Burg auf dem Hausberge, und daß der Stadt Hirschberg erlaubt sey, das Burglehn zu kaufen, 1433.

Mit Albrecht von Colditz, von Kuniglicher machte zu Behem Hauptman der ffurstenthumen Swidnitz vnd Jauwer Beken-
nen offentlich mit diesem Brive allen den die en sehn, horen
oder lesin, das ffür vns kommen sein die Edlen Strengen wol-
tuchtigen Ersamen vnd weisen Manschaft und Stete dee ge-
nannten ffurstenthum Swidnitz vnd Jauwer gemeinlich, vnd
haben uns vorbracht, das sie offte vnd dicke, wohrhafftiglich
gewarnet sein, und uns ouch von worhafftigen guten gewis-
sen Lewthen zu wissen worden ist, daz die Behmschen kezer
das Haus Hirsberg der Pechwinkil genannt, dos do ist ein
Burglehn daselbst zu Hirsberg derynnen vnd ap sie das ge-
winnen mochten, besezen welden, Land vnd Stete do von zu
beschedigen und vorterben, – haden dieselben Manschaften
vnd Stete der egenanten fforstenthumen Swidnitz und Jawer
gemeinlich vns gebeten, den Ersamen vnd weisen Burge-
meister und Ratman der Stadt Hirsberg das egenannte Haws
der Pechwinkil genannt, zu gonnen, vnd erlawben zu keuffen,
vnd das zu brechen, unsern gnedigen Hrn dem kunige, den
Landen vnd steten zu gute und frommen. Ist für vns komen
der Erbar und Woltuchtige Heintze Nymptsh gesondis Leibes
vnd guter Vernunft, vnd dot mit woldedachten mute mit Rate
seiner freinde recht vnd redlich vorkoufft, vorreicht vnd vfge-
lossen den obgenanten Burgermeister, Ratman, Eltisten, Ge-
swornen, Hantwergmeistern, Hantwergkern vnd der ganczen
gemeinenden der vorgeannten Stat zu Hirsberg das vorge-
nannte Haws, der Pechwinkil genannt, gegont zu keuffen,
vnd mit Rate Man u. Steten der offft genanten fforstenthum
Swidnitz u. Jawer en das erlawdit und geheissm zu brechen
vnd neder zu legen beyde an Gemawer vnd an Holzwergke,
das von dan zu fuhren vnd an ihren nutz zu wenden, doch

unsers gnedigen Hrn des kunigs Leben, Diensten, rechten, freiheiten, vnd Herschaften vnschedlich, vnd also das der obgenante Hawsberg der Pechwinkil genannt nymmermehr wieder Gebawet sal werden, one vnss gnedigen Hrn des kuniges willen wissen yowort vnd geheißē. Das zu mehrer bestalunge vnd sicherheit wille, haben wir diesen Brieff mit dem vorbenanten vnsers Hrn des kuniges anhandm Insigil befolen zu segiln. Nach Christi gebort vyerzen hundert, dornoh In dem dreysigsten Jare Am Nehsten Freitage nach Ostern. Dobey sind gewest die Erbarn vnd woltuchtigen Burgman Schindel, Hannes von Liebental, Jorge Pogrell, Hannes Schindel von Streit vnd andrer vil guter Erbarn Lewte vnd Nickel von Swidnitz, Heineman genant, Canzler zur Swidnitz, der diesen Brieff gehabit hot in Befelunge.

(L. S.)

Schon 1380 hot Gotsche Schof das Vorwerk unter dem Hausberge an Hans Gebrüder v. Nimptsch verkauft. Diese bevdn Nimptsche waren ein paar Söhne von Gotsche Schofs Schwester. Folglic mag ihr Vater noch viel eher hierum gelebt haben.

Raubschloß im Sattler









